Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 20 (1926)
Heft: 2

Buchbesprechung: Von Büchern. 1., Kleine Anzeigen ; 2., Zeitschriften
Autor: Holzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Eindruck dieser Versammlung auf die ganze deutsche Schweiz ist gross. Die Abrüstung, und zwar die völlige, ist auch für die bürgerliche Welt ein ernst zu nehmendes Problem geworden. Das ist ein grosser Schritt nach vorwärts!

Bern. Zusammenkunft der „Freunde der Neuen Wege", Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Grünen Saal des Volkshauses. Vortrag von Pierre Ceresole aus Zürich über Ralph Waldo Emerson.

Von Büchern

1. Kleine Anzeigen.

Ernst Hauri: „Wie wir Gott kennen lernen." Ein Büchlein für besinnliche Knaben und Mädchen. 103 S. Verlag Kober, Basel 1925.

Es erscheint mir als eine Pflicht der Dankbarkeit, dieses Büchlein anzuzeigen, mit dem ich bei Kindern gute Erfahrungen gemacht habe. Auf eine neue und sicherlich gute Art wendet sich der Verfasser an die Jugend. Er lässt nämlich Kinder selber ausgiebig zu Worte kommen, die erzählen da von dem, was sie selber schon von Gott gespürt und erlebt haben. Auch sonst wird in frischer, auch Kindern durchaus verständlicher Sprechweise immer von dem ausgegangen, was Kinder selber erleben. So wird von Gott, Schöpfung, Gewissen und vom Gutwerden geredet und geht es schliesslich bis ins Tiefste des Evangeliums: zu Jesus Christus, der Gesinnung der Bergpredigt, dem Kreuz, der Hoffnung aufs Gottesreich. Immer mit möglichst wenig fremdartigen biblischen Ausdrücken, sondern ganz in unserer eigenen Sprache und so, dass all dieses Grosse als Ziel für unser eigenes Leben offenbar wird; und doch ist es in nichts abgeschwächt, sondern bleibt in seiner ganzen seltsamen Grösse stehen und wird gerade so mit dem Leben der Kinder verbunden. Es ist also nicht im schlechten Sinn den Kindern „angepasst", sondern da wird z. B., wo vom Unrechtleiden die Rede ist, der feine, so ganz „unpädagogische" Gedanke ausgeführt, dass Kinder besonders viel Unrecht von Erwachsenen zu tragen haben und warum dies so ist. Das Büchlein verdankt nach des Verfassers eigenem Geständnis seine Anlage dem grossen Begründer der Erfahrungstheologie Friedrich Schleiermacher, aber man merkt auch etwas von Blumhardt darin. Ich möchte alle diejenigen, welche die Aufgabe haben, Kinder zu Gott zu führen — Eltern, Religionslehrer, Pfarrer, Erzieher im weitesten Sinn — nachdrücklich auf das Büchlein aufmerksam machen.

Holzer.

„Jesus als Charakter." Von **Johannes Ninck.** 3. Auflage. 1925. J. C. Hinrichs, Leipzig.

Dieses Buch mit dem etwas auffallenden Titel hat bei seinem ersten Erscheinen Aufsehen erregt und dem Verfasser seine Stelle gekostet und zwar darum, weil darin das Dogma von der „Sündlosigkeit Christi" nicht genügend gewahrt schien. Wir haben es damals in den „Neuen Wegen" ausführlich besprochen. Es schien uns nicht nur als Zeugnis eines freien und tapferen Geistes, dem Verfasser, der damals Pfarrer der „positiven" Minoritätsgemeinde in Winterthur war, Ehre zu machen, sondern auch als ein Weg zu Christus einen bedeutenden Wert zu haben. Denn es mag ja für solche, die die „Gottheit" Christi noch nicht zu sehen vermögen, der erste Schritt zu solchem Sehen zu sein, dass sie sich in seine „Menschheit" vertiefen, in der und durch die sich ja die Gottheit kund tun will. Nicht für Alle mag dies ein Weg sein, aber für Viele.

In theologischen Kreisen wird man freilich dieser Methode heute abwei-

sender gegenüberstehen als einst. Man ist heute stärker geneigt, in Jesus das absolute Wunder, die Paradoxie, das Anstossgebende zu betonen und wird vielleicht finden, der Versuch dieses Buches schaffe für die Erkenntnis Christi eher ein Hindernis, als eine Förderung. Ohne Zweifel ist auch eine solche Wirkung möglich. Trotzdem meine ich, dass dieser Weg ein Recht behält, das Recht des Wortes: „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Ich meine doch, Gott habe uns auch die Menschheit Christi geschenkt und wir dürften sie nicht übersehen.

Ob der Verfasser in der Darstellung dieser Menschheit immer und ausnahmslos den rechten Ton und die rechte Höhe gefunden habe, darüber wäre vielleicht zu reden. Sicher ist, dass er mit einem Entdeckerblick, den nur die Liebe zu Jesus und ein inniges Leben mit ihm verleihen konnte, die wunderbare Konkretheit und den unerschöpflchen Reichtum geschaut hat, die dem Bilde des Menschensohnes eignet. Insofern ist das Buch auch eine besonders eindringliche Widerlegung jenes Zweifels, der Jesu geschichtliche Gestalt immer wieder gern in einen Mythus auflösen möchte.

2. Zeitschriften.

Weitaus den besten Bericht über Stockholm bringt das November- und Dezemberheft des von Elie Gounelle geleiteten Christianisme social (Saint-Etienne, Loire, 2, Rue Balay).

Er ist, im Gegensatz zu den offiziellen Rapporten, von persönlichem Lebensblut erfüllt, voll Freude über das in Stockholm Geschehene und doch keine unkritische Verherrlichung. Niemand wird ihn ohne Ergriffenheit lesen und ohne davon Stoff zu vielem Nachdenken zu bekommen.

Am Bericht der „Eiche" (4. Heft des Jahrganges 1925) wirkt ebenfalls das persönliche Element belebend. Besonders interessant aber ist, was dort aus erster Hand über die Haltung der deutschen Delegation gesagt wird. In späteren Heften dürfte die Berichterstattung (über die Nachklänge) gründlicher, gerechter und tendenzfreier sein, was auch von allerlei Anderem gilt, was die „Eiche" etwa bringt.

Die „Friedenswarte", die von Alfred H. Fried begründete und jetzt von Walther Schücking und Hans Wehberg u. a. herausgegebene „Zeitschrift für internationale Verständigung und zwischenstaatliche Organisation", hat kürzlich ihren 26. Jahrgang begonnen. Sie bringt nicht nur Aufsätze über die Grundlagen der gesamten organisatorischen Friedensbewegung, sondern lässt in ihren Spalten auch die radikaleren Gruppen zu Wort kommen. Ganz besonders sorgsame Beachtung widmet sie den Problemen des Völkerbundes, der Abrüstung und der Schiedsgerichtsbarkeit. Die „Friedenswarte" ist eine der wenigen Zeitschriften, die über alle Urteile und Gutachten des Haager Weltgerichtshofes ausführliche Berichte von fachkundiger Seite bringen. Sie veröffentlicht laufend die wichtigsten Dokumente der Friedensbewegung. Ausführliche Literaturübersichten und Besprechungen weisen auf alle Neuerscheinungen hin. Die Zeitschrift, die von jedem Freunde des Völkerbundes wie überhaupt der Friedensbewegung unterstützt werden sollte, erscheint im Verlage von Hensel & Cie., Berlin-Friedenau, Kaiseralle 70. Sie kostet jährlich 15 Schweizer-Franken.

Für die Einzahlung von Abonnementsbeträgen bitten wir, so weit es noch nicht geschehen ist, beiliegenden Einzahlungsschein zu benützen. Wir werden uns gestatten, Abonnements, die bis zum 10. März noch nicht auf unser Postcheck-Konto VIII 4071 angewiesen sind, durch Nachnahme zu erheben.

Die Administration: Reutimann & Co., Zürich.